

## 1. Einleitung

Die folgenden Empfehlungen für die Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit in Norderstedt wurden auf der Grundlage nachstehender Quellen, Erhebungen und Veranstaltungen formuliert:

- Auswertung und Interpretation der Ergebnisse der, im Rahmen einer wissenschaftlichen Begleitung durchgeführten, Untersuchungs- und Beteiligungsverfahren (Workshops mit Fachkräften, Befragungen von über 600 Kindern und Jugendlichen mit standardisierten Fragebögen, der Nadelmethode sowie dem Zeitbudget).
- Die Ergebnisse der Befragungen wurden mit den Fachkräften und Vertretern der Politik und Verwaltung am 18.3. diskutiert und werden dem JHA am 23.4. zusammengefasst vorgestellt; ein schriftliche Bericht erfolgt in Kürze.
- Langjährige Verfolgung bundesweiter Trends der OKJA; Durchführung diverser Studien und Beratungsprojekte in NRW und außerhalb.

Die Empfehlungen beschreiben Handlungsbedarfe für die Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit in Norderstedt. Sie ergeben sich aus Sicht des Instituts, um das Feld zukunftsorientiert auszurichten und sich den veränderten Rahmenbedingungen, insbesondere den Bedarfen und Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen anzupassen und gerecht zu werden.

## **2. Zusammengefasste Ergebnisse des Workshops in Norderstedt (März 2015)**

### **Situation von Kindern in Norderstedt:**

- Der gute Bekanntheitsgrad der Abenteuer- und Bauspielplätze wird deutlich, auch die Bedeutung der Spielplätze für die Kinder. Die Freizeit der Kinder ist einerseits sehr verplant und strukturiert, andererseits verfügen sie über eine Vielzahl von Möglichkeiten im häuslichen Umfeld, aber auch durch Angebote etc.
- Deutlich wird auch die Notwendigkeit einer verbesserten Kooperation zwischen Jugendarbeit/Kinderarbeit und Schule, z. B. mit mobilen Angeboten oder eine bessere Vernetzung mit Schulen und Angeboten in der Einrichtung etc.
- Aufsuchende mobile Formen werden hier auch genannt.
- Auch im Bereich der Kinder wird der geringe Bekanntheitsgrad der öffentlichen Einrichtungen und Angebote bemängelt und es werden Vorschläge gemacht, wie z. B. durch ein zentrales allgemein zugängliches Medium über Freizeitangebote besser informiert werden kann.
- Kinder nutzen stark die wohnbereichsnahen Spielmöglichkeiten in ihren Sozialräumen, auch Wald und Wohnsiedlungen.
- Interessant sind zahlreiche Hinweise auf eine notwendige Elternarbeit in unterschiedlichen Ausrichtungen.

### **Situation von Jugendlichen in Norderstedt:**

- Es wird der mangelnde Bekanntheitsgrad der Einrichtungen hervorgehoben.
- Der hohe Stellenwert von Internet- und WLAN-Nutzung wird benannt, auch die Wichtigkeit von Verfügbarkeit von z.B. kostenlosem WLAN in Jugendeinrichtungen.
- Interessant ist auch hier das gute Abschneiden der Stadtbücherei!
- Großer Stellenwert kommerzieller Räume wie das Heroldcenter als großer Anziehungspunkt, aber auch Fitnesscenter, Schwimmbäder und öffentliche Räume. Bemerkenswert sind die häufige Nennung von „Asis“ oder negative Beurteilung von Personen, die man als Jugendliche nicht treffen möchte (großes Bedürfnis nach Abgrenzung!)

- Bedeutung von „Chillen“ und eigenverantwortlicher nichtpädagogisierter Zeit von Jugendlichen, auch im Sinne der Möglichkeit selbstverwaltete Räume zu nutzen und Freunde zu treffen. Auch hier Hinweise auf die Notwendigkeit mobiler Konzepte und einer besseren Kooperation mit Schule, bis hin zur räumlichen Verortung in/nach Schule.

## **Situation in den einzelnen Stadtteilen und Sozialräumen**

Diese ist sehr unterschiedlich geprägt: Sozialstrukturell, insbesondere auch durch den Übergang traditionell eher ländlich, dörflich geprägter Stadtteile und Zuzug zu expandierenden Stadtteilen. Ebenso wie andererseits durch eine völlig unterschiedliche Ausstattung mit Kinder- und Jugendeinrichtungen, die den heutigen auch sozialstrukturellen Grundlagen nicht mehr entspricht.

Norderstedt ist insgesamt (ähnlich wie in unserer Studie zu Frechen bei Köln) durch seine Lage am Rande der Großstadt Hamburg geprägt, d. h. Mobilitätsverhalten, aber auch Freizeitorientierungen werden durch die Erreichbarkeit der Großstadt beeinflusst und mitgestaltet. Dies wirkt sich – ähnlich wie in Frechen – besonders auf die Arbeit und die Angebote für ältere Jugendliche aus.

Anmerkungen zu den einzelnen Sozialräumen  
(Rückmeldungen aus den Sozialraumkonferenzen)

### **Friedrichsgabe** (Jugendhaus Glockenheide):

- 15 positive Rückmeldungen für Jugendhaus und Ferienangebote sowie die gute Zusammenarbeit mit Grundschule und Schulzentrum Nord, ebenfalls mit der Schulsozialarbeit.
- Stellenwert der Sportvereine, Feuerwehr etc. sowie zwölf positive Rückmeldungen zu der Skaterbahn.
- Die Spielplätze sind durchaus beliebt.
- Negativ bewertet werden fehlende Angebote für ältere Jugendliche (5), das Fehlen eines Bauspielplatzes, die Problematik der Schwimmbadschließung, die schlechte Verkehrsanbindung für Harksheide Nord.
- Anregungen: Verlängerte Öffnungszeiten für Jugendliche und mehr Angebote für Ältere, selbstverwaltetes Jugendcafé, sonst keine besonderen Anregungen, außer noch zum ÖPNV.

Die Situation für Kinder und Jugendliche ist geprägt durch einen eher dörflich und ländlich geprägten Sozialraum, in dem es allerdings nur eine Kinder- und Jugendein-

richtung gibt.

### **Sozialraum Mitte/Harksheide** (Jugendhaus Bunker, ASP Holzwurm, Jugendhaus Teestube, Bauspielplatz Falkenhorst und Spielmobil Fidibus)

- Bunker wird mit vielen Angeboten positiv bewertet, ebenso Holzwurm und Falkenhorst.
- Schulsozialarbeit und OGS positiv genannt sowie das Familienbildungszentrum (4 Nennungen). Es fällt auf, dass die Bücherei mit fünf Nennungen positiv genannt wird, ebenso Spielplätze und Bolzplätze wie öffentliche Verkehrsmittel, aber auch kommerzielle Anbieter.
- Negativ werden genannt, die fehlenden Angebote für ältere Jugendliche und die fehlenden Öffnungszeiten am Wochenende, die Zusammenarbeit zwischen Schule, OKJA und Kita, sonst aber nur Einzelnennungen die nicht besonders aussagekräftig sind.
- Anregungen: Mehr Öffnungszeiten für Ältere und am Wochenende. Auch hier wieder viele Einzelnennungen wie selbstverwaltetes Jugendcafé (2), selbstverwaltete Jugendräume (1), mehr Straßensozialarbeit (2).

### **Sozialraum Garstedt** (MuKu Buschweg)

- Positive Rückmeldungen zu MuKu (8) und zum Ferienspaß (4), sonst wieder viele Einzelnennungen. Positiv noch Lichtblick (4) und Bücherei (3), öffentliche Verkehrsmittel (5).
- Negativ: Wieder keine Angebote für ältere Jugendliche (7), engere Zusammenarbeit Schule OKJA Kita (2), Schulsozialarbeit ausbaufähig (3), Öffentlichkeitsarbeit über Angebote (3), zu wenig Spielplätze (2). Negativ genannt werden auch kommerzielle Angebote wie Heroldcenter (2).
- Anregungen Ideen: Wenig Punkte mit mehr als einer Nennung, Zusammenarbeit mit Schule (2), selbstverwaltetes Jugendcafé (2), mehr Straßensozialarbeit (2).

### **Sozialraum Glashütte** (Jugendhaus Atrium, Kreativspielplatz „Fossi“)

- Positiv: Vielfältige Angebote: Atrium, Zusammenarbeit mit Schule und Kooperation mit Grundschulen (2), Schulsozialarbeit (3) und OGS (2), Vernetzung der Institutionen (2), Sportvereine, Parks und Forst.
- Negativ: Keine Angebote für Ältere (4), Teilung des Sozialraums (3), Verkehrsanbindung (2).

- Anregungen: Nur Einzelnennungen wie veränderte Öffnungszeit, selbstverwaltetes Jugendcafé (3), mehr aufsuchende Arbeit (2), Gemeinde-, Kinder- und Straßenfeste (2).

### **3. Empfehlungen:**

#### **Kooperation mit Schule**

Die Kooperation zwischen Kinder-/Jugendarbeit und Schule ist in Norderstedt unter durchschnittlich ausgebaut. Hier gibt es einen erheblichen Nachholbedarf auch in Verbindung mit dem Ausbau von Schulsozialarbeit und der OGS. Auch wenn eine Einrichtung schon seit langem räumlich in einem Schulzentrum angesiedelt ist (Atrium), scheint es andererseits eine große Distanz zur Schule zu geben.

Die, im Vergleich zu anderen Städten, sehr gute Ausstattung mit Abenteuer- und Bauspielplätzen (drei in Norderstedt und ein ASP in Lüneburg) lässt sich unserer Einschätzung nach nur dadurch erhalten, dass die Abenteuer- und Bauspielplätze eine starke Kooperation mit mindestens einer Grundschule in ihrer Nähe eingehen und auch Teile der OGS übernehmen.

Die starke Beanspruchung von Kindern und Jugendlichen mit schulischen Belangen und Zeiten macht deutlich, dass es unbedingt notwendig ist, die OKJA stärker auf den Lebensort Schule hin zu orientieren. Dies bedeutet nicht, sich zum Erfüllungshelfer von Schule für die Erledigung schulischer Aufgaben zu machen!

Ebenso ist die Kooperation mit der Schulsozialarbeit zu verbessern und zu intensivieren: Beispiele aus anderen Kommunen zeigen, wie es sehr positiv sowohl für Schulsozialarbeit als auch Kinder- und Jugendarbeit ist, wenn Schulsozialarbeiter an Teams von Kinder- und Jugendeinrichtungen angedockt sind, bzw. mit diesen intensiv zusammenarbeiten.

#### **Jugendarbeit an den Orten der Jugendlichen**

Die nicht nur in Norderstedt zu beobachtende starke Orientierung von Jugendlichen an kommerziell strukturierten Räumen (Shoppingmalls, McDonald's etc.) sowie virtuellen Räumen machen es erforderlich, dass die OKJA in stärkerem Maße als bisher auch an den Orten der Jugendlichen präsent ist und dort auch Angebote macht. Dies bezieht sich zum einen auf die Internetpräsenz und speziell eine zu entwickelnde Präsenz der Jugendarbeit in sozialen Netzwerken (s. u.). Auch ist eine stärkere Verbindung vorhandener aufsuchender mobiler Angebote mit neuen Elementen anzustreben: Im Bereich der aufsuchenden, mobilen Kinder- und Jugendarbeit sind An

gebote sinnvoll, die auch an Schulen stattfinden bzw. im öffentlichen Raum sowie in Abendbereichen und in den entsprechenden Locations der Jugendlichen, wo sich ein Großteil der Jugendlichen aufhält.

Eine aufsuchende, mobile Jugendarbeit hat auch das Ziel, Jugendliche beim Auftritt im öffentlichen Raum durch geeignete Maßnahmen, Projekte etc. zu unterstützen. Der immer wieder beklagten Verdrängung Jugendlicher aus dem öffentlichen Raum muss eine Revitalisierung des öffentlichen Raums entgegengesetzt werden. Dazu gehört sicher auch eine Klärung und Sichtbarmachung der Grenzen der Tolerierung von Verhaltensweisen von Jugendlichen im öffentlichen Raum. Schulen gehören auch zum öffentlichen Raum (insbesondere Schulhöfe) und können deshalb Anlaufpunkt für mobile Angebote sein, sowohl im Vormittags- als auch im Nachmittags- und Abendbereich.

Die mangelnde Mobilität der Kinder- und Jugendarbeit in Norderstedt fällt auf, und in allen Gremien und Workshops wurde immer wieder auch die Forderung nach mobilen aufsuchenden Angeboten gestellt. Unserer Einschätzung nach würde es zu einem Spektrum der Kinder- und Jugendarbeit einer Stadt wie Norderstedt gehören, dass es ein mobiles aufsuchendes Angebot sowohl im Bereich der Kinder, als auch im Bereich der Jugendlichen gibt. Damit können auch kommerzielle Orte temporär erreicht werden sowie andere Orte, die jahreszeitlich bedingt eine besondere Attraktivität aufweisen wie etwa die Schwimmbäder im Sommer.

## **Neue Medien und virtuelle Räume**

Auch hier gibt es in Norderstedt wie in allen Kommunen eine starke Tendenz, die Jugendeinrichtungen einerseits besser auszustatten (WLAN etc.), andererseits auch die Medienarbeit zu verstärken und Jugendliche auch zu beraten.

Die Ergebnisse der Befragung und die Durchführung des Zeitbudgets zeigen, wie überaus stark die neuen Medien die Lebenswelten von Jugendlichen dominieren (zu ähnlichen Ergebnissen kommen auch viele andere Studien, etwa die SHELL Studie/JIM Studie/Bitcom). Dies bedeutet eine große Herausforderung für die OKJA. Mit dem durch die Ergebnisse der Befragung von Kinder und Jugendlichen vorliegenden Wissen können die Fachkräfte nicht nur zu Experten der „digitalen“ Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen werden, sondern auch als Vermittler dieses Wissen in andere Institutionen tragen bzw. zur Verfügung stellen. Dazu kann auch die Arbeit mit Eltern gehören. In der Arbeit mit den Zielgruppen selbst muss das Thema intensiver als bisher aufgegriffen werden, z.B. durch:

- Die Präsenz der Einrichtungen im Internet und in sozialen Netzwerken (aktive und passive Nutzung) sowohl zur eigenen Darstellung und Bekanntmachung der Angebote als auch zum Kontakt mit Jugendlichen.
- Moderne Formen der Medienarbeit mit den Neuen Medien in virtuellen Räumen etc. (virtuelle Stadtpläne, Umgang mit Online-Spielen etc.).
- Ein moderner Jugendmedienschutz, z.B. Formen der persönlichen Präsentation von Jugendlichen in sozialen Netzwerken usw.
- Alternative „Real-life“ Erfahrungs- und Erlebnismöglichkeiten sind parallel zu der Arbeit mit den neuen Medien weiter zu entwickeln.

Neben den pädagogischen Aspekten bietet die stärkere Fokussierung auf neue Medien, besonders bei sozialen Netzwerken, die Chance Kinder und Jugendlichen besser zu erreichen bzw. Angebote bei neuen Zielgruppen bekannt zu machen.

### **Partizipation und Beteiligung**

Das Thema Partizipation und Beteiligung wird nicht als jugendarbeitsspezifisches Thema von den Fachkräften genannt, es gibt auch keine Bezugnahme zum Bildungskonzept oder zur Bildungslandschaft. Interessant die positive Beteiligung von vier Lehrern an dem gesamten Workshop, die sich sehr gut eingebracht haben und viel Verständnis für die Jugendarbeit zeigen, das gibt es wirklich nicht in jeder Stadt!

Auch die große Bereitschaft der Kinder und Jugendlichen, sich an den eingesetzten Befragungsmethoden zu beteiligen, zeigt, dass Jugendliche heute trotz verbreiteter Politikverdrossenheit ein großes Interesse an ihrer Lebenslage aufweisen und sich auch durchaus engagieren können und wollen. Partizipations- und Beteiligungsmöglichkeiten haben nicht nur in Einrichtungen einen hohen Wert, sondern sprechen auch Kinder und Jugendliche an, die sich eher im öffentlichen Raum aufhalten. Die Beteiligungsmöglichkeiten in Einrichtungen sind weiter auszubauen, Jugendliche im öffentlichen Raum stärker als bisher zu beteiligen und Verbindungen zwischen unterschiedlichen Beteiligungsformen (von Projektorientierten bis zu dauerhaften) zu entwickeln. Eine besondere Rolle spielt die Selbstorganisation von Jugendlichen, die sich auch über zunächst einfach erscheinende Formen wie z.B. Thekendienst usw. entwickeln kann. Ein besonderes Element bieten selbstorganisierte und selbstbestimmte Cliquenräume, die zur Verfügung stehen sollten, um – pädagogisch begleitet – an Gruppen vergeben werden zu können, die in der Lage sind wichtige Erfahrungen der Selbstbestimmung zu machen.

### **Beziehungsarbeit mit spezifischen Zielgruppen**

Im bisherigen Konzept der OKJA existiert bereits ein Baustein, den wir mit dem Begriff der „Beziehungsarbeit“ bezeichnen und der sich auf eine „klassische“ Zielgruppe der OKJA bezieht: Kinder und Jugendliche (mit Migrationshintergrund) aus überwiegend schwierigen sozialen Verhältnissen (Arbeitslosigkeit, Armut etc.). Diese Gruppen benötigen eine Beziehungsarbeit im Sinne einer Unterstützung bei der Bewältigung ihrer Lebenssituation, die nicht vornehmlich auf Bildungs- oder Kreativangebote zielt, sondern auch ganz konkrete Unterstützungsleistungen umfasst, etwa im Bereich von Gesundheit und Ernährung.

Im neuen Konzept müssen solche Angebote weiter ihren Platz finden, denn die OKJA hat für diese Zielgruppen eine bedeutende integrative und kompensatorische Funktion, die sonst von keiner Institution erbracht wird. Dafür sind auch geeignete Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen. Insbesondere für Jugendliche mit Migrationshintergrund, die auch in beengten Wohnverhältnissen mit ihren Familien leben, haben die Einrichtungen der OKJA die Funktion eines „öffentlichen Kinderzimmers“ und die Fachkräfte oft die Rolle „öffentlicher Väter und Mütter“, die Grundlage für Ihre gesellschaftliche Teilhabe bieten.

## **Schwerpunkte für die Jugendeinrichtungen bilden**

Die Einrichtungen für Jugendliche stehen unter noch größerem Druck, weil ihr Bekanntheitsgrad eklatant schlecht ist. Dafür gibt es kurzfristig keine Lösung, aber mit tel- und langfristig sollten die Einrichtungen für Jugendliche über andere Öffnungszeiten nachdenken, über Angebote wie sie verstärkt auch ältere Jugendliche erreichen, insbesondere auch am Wochenende.

Dafür ist es nötig, dass die Einrichtungen Alleinstellungsmerkmale besitzen, eigenständige Profile, die sich auch attraktiv machen. Jede Einrichtung der Offenen Arbeit mit Jugendlichen in Norderstedt sollte ein solches Profil erarbeiten und weiterentwickeln, das auch den Jugendlichen in ganz Norderstedt entsprechend bekannt ist.

Die Auswahl dieser Profile kann nicht von oben geschehen, sondern muss in Kooperation mit den Fachkräften gemeinsam gesucht werden, ausgehend von den Bedarfen der Jugendlichen in Norderstedt insgesamt (Jugendhilfeplanung einbeziehen), den Fähigkeiten und Interessen der Fachkräfte (die z. B. durch Zusatzqualifikationen entsprechend weiter entwickelt werden könnten) und einer sozialraumorientierten fachlich und planerisch begründeten Auswahl stadtweiter Schwerpunkte.

### ***Teilkommerzielles Jugendcafé***

Auch die Jugendlichen in Norderstedt favorisieren nicht pädagogisierte Räume mit einem hohen kommerziellen Standard, deshalb sollte auch hier ein Element eines teilkommerziellen Jugendcafés/Jugendinformationszentrums angedacht werden. Allerdings lässt die Größe von Norderstedt und die direkte Erreichbarkeit von Hamburg wahrscheinlich keine selbstständige Einrichtung in diesem Bereich zu.

### ***Neue Formen von Elternarbeit***

Nicht nur in der Arbeit mit Kindern sondern auch mit Jugendlichen wurde immer wieder die Frage des Umgangs mit den Eltern und deren Einbeziehung in die Arbeit diskutiert.



## ***Einbeziehung anderer Arbeitsbereiche in die großen Häuser***

Einige Einrichtungen in Norderstedt sind unserer Einschätzung nach räumlich so gut ausgestattet, dass sie im Sinne einer effektiven Nutzung der Ressourcen auch durch andere Arbeitsbereiche genutzt werden könnten, ohne dass ihr Charakter als Offene Kinder- und Jugendeinrichtung verloren gehen darf. So kann es wie in anderen Kommunen, auch in Norderstedt sinnvoll sein zu überlegen, welche Bereiche die vorhandenen großen Einrichtungen mitnutzen können, auch im Sinne einer Verbesserung des Bekanntheitsgrades und des Rufs der Einrichtungen.

Dies sehen wir auch als Rettungskonzept für die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, die auch in Bezug auf ihre Größe in Norderstedt geprägt sind, gerade durch den Stand der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in den 80er und 90er Jahren.

Die damaligen Besucherzahlen kann und wird man heute nie mehr erreichen, auch durch die skizzierten Veränderungen in den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Es ist deshalb ein Konzept zur Rettung der OKJA und zu ihrer Weiterentwicklung andere Bereiche mit diesem Arbeitsbereich zu verbinden!

## **Qualität und Steuerung**

Deutlich wird, dass es in Schleswig-Holstein keinen vom Land initiierten Wirksamkeitsdialog gibt, insbesondere in Norderstedt kein effektives Berichtswesen der OKJA (Besucherzahlen usw.) Die Zukunftsfähigkeit der OKJA kann nur gewährleistet werden, wenn eine Struktur eines stadtweiten Qualitäts-/Wirksamkeitsdialoges aufgebaut wird, das einerseits Transparenz herstellt und die Leistungen der OKJA entsprechend darstellt, andererseits ihre Steuerung verbessert und sie damit auch bedarfsgerechter und sozialräumlich orientierter aufstellt. Grundlage für einen effektiven Wirksamkeitsdialog ist ein Berichtswesen, das quantitative und qualitative Daten umfasst.

## **Team Kinder- und Jugendförderung in den einzelnen Sozialräumen**

Die Grundidee auf organisatorischer Ebene besteht darin, dass die Fachkräfte einerseits bei ihrem Träger und in ihrer Einrichtung arbeiten, selbstverständlich aber auch mobil aufsuchend, flexibel in ihrem jeweiligen Sozialraum, aber auch in anderen Einrichtungen themen- und projektorientiert tätig sind oder (wie bisher bereits schon) stadtweite gemeinsame Projekte durchführen. So können die Stärken der OKJA wei

ter ausgebaut werden über die klassische einrichtungsbezogene Arbeit hinaus.